

Alexandra Lüthen, Berlin

Preisträgerin „Eberhard“ 2021

Das Herz ist eine Bohne in einer dunklen Kiste und Insta ein Tempel

„Zoe! Zooo-eee! Mach die Tür auf! Mach endlich die Tür auf! Mach! Jetzt! Auf!“ Meine kleine Schwester. Ich drehte mich im Bett um. Schob die Plug-ins noch ein bisschen tiefer ins Ohr. Es hämmerte gegen die Tür. Dann Stille. Mama hatte Lori wohl von der Tür weggezerrt. Gut so. Ich war nicht zu sprechen. Für niemanden. Nie mehr. 14 Monate war ich mit Luke zusammen gewesen. Und dann kam Georgina. Luke hatte es mir nicht mal gesagt. Oder doch, er hatte mir eine Sprachnachricht geschickt. „Sorry, Zoe, tut mir echt leid, aber ich kann es nicht ändern. Wünsch dir einen schönen Sommer, sorry, echt...“ Wenigstens waren ab Montag Sommerferien und ich würde sechs Wochen lang nicht die verlogenen Gesichter von Luke und Georgina sehen müssen. Und bis dahin würde ich genau hier bleiben: In meinem Bett. Abends stand mein Essen vor der Tür. Auf dem Blümchen-Tablett, das wir immer bekamen, wenn wir krank waren. War ich krank? Toasthäppchen, Cola, ein Riegel Schokolade und Lori hatte ein Bild gemalt mit einem großen Mädchen und einem kleinen Mädchen, Hand in Hand mit vielen Herzen. „Libe ZOE ich vermise dich kom balt raus bite LORI“ Lori ist erst seit dem letzten Sommer in der Schule. Als Lori geboren wurde, war ich schon zehn. Ich weiß alles von Lori. Sie weiß eine Menge von mir. Aber das jetzt, das kann sie nicht verstehen. Ich verstehe es ja selbst nicht. Um elf klopfte es wieder an der Tür. Leise. Mamaklopfen. „Zoe? Schlaf ein bisschen, ja? Wenn was ist, komm einfach rüber.“ Mama schläft im Wohnzimmer, immer schon. Drei Zimmer, drei Leute, das geht schon. Aber es ist eng. Mein Zimmer ist klein und Loris ist winzig und Mama hat nur nachts das Wohnzimmer für sich alleine.

Wir leben hier, seit ich vier bin. Mein Vater war, na ja... problematisch. Daran kann sogar ich mich erinnern. In einer Nacht, als es besonders schlimm war, ist Mama mit mir und ohne alles einfach abgehauen. Unser Leben fing endlich an geradeaus zu laufen. Und dann ist uns Lori passiert, weil Mama sich mit Maik getroffen hatte und gleich nochmal schwanger geworden ist. Maik, Loris Vater, ist supernett. Supernett reicht leider nicht für Liebe, hatte Mama mir damals gesagt. Lori ist wie eine Figur aus dem Ü-Ei, klein und lustig und macht gute Laune. Alle zwei Wochen ist sie bei Maik. Mama und ich sind dann eher WG als Familie. Mama ist dann wieder Caro, sie geht aus und kommt spät nach Hause oder gar nicht und das ist für mich völlig okay, weil ich die Wohnung dann für mich alleine habe. Für die Sommerferien war eigentlich geplant, dass ich mit Luke und einem Zelt mit dem Fahrrad durch Brandenburg fahren würde. Jetzt blieb ich eben hier. Wie jedes Jahr. Urlaub auf dem Balkon. Den wir leider auch nicht haben. Wir haben ein Küchenfenster, das geht vorn zur Straße raus, vier Spuren Autos und in der Mitte zweimal Straßenbahn, und auf dem

Fensterbrett steht Basilikum und manchmal Minze. Das ist quasi unser Garten. In meinem Zimmer steht ein Kaktus, keine Ahnung, ob der überhaupt noch lebt, und Lori hat aus der Schule gerade eine Bohne mitgebracht, die man in einem Schuhkarton durch ein Labyrinth keimen lassen sollte. Wir hatten natürlich zu spät angefangen mit dem Experiment und haben Loris Bohne dann in voller Sonne über der aufgedrehten Heizung wachsen lassen und nachträglich die Ranke ins Labyrinth sortiert. Lori ist schlau. Die versteht auch so, wie Bohnen wachsen.

Zur Zeugnisausgabe ging ich genau um 11.25 Uhr hin, mit einer Entschuldigung für die ganze letzte Woche wegen Kopfschmerzen. Eigentlich Herzbruch, aber das kann man so nicht schreiben und geht auch keinen was an. Ich wartete hinter dem staubigen Plastik-Grünzeug im Kübel, bis meine Klasse raus war und Frau Martens alleine im Klassenzimmer. Es war zwar blöd, aber trotzdem besser als mir Luke und Georgina anzutun. Frau Martens räumte im Klassenzimmer rum. Ich klopfte an die offene Tür. „Ach, Zoe! Bist du doch gekommen, das ist super, dann liegt das Zeugnis nicht ewig im Sekretariat. Ist ganz ordentlich geworden, kannst stolz auf dich sein!“ Sie gab mir das Zeugnis, ich steckte es ohne einen Blick darauf in meine Mappe. „Danke“, sagte ich dann doch. Höflichkeit und so. Und außerdem mochte ich die Martens. „Dir geht’s wirklich nicht gut, was?“, fragte sie und guckte mich so mamamäßig an, dass ich schnell umschalten musste, um nicht gleich wieder loszuheulen. „Geht schon“, sagte ich und wollte los. „Wart mal kurz“, sagte die Martens und hob einen Karton auf das Lehrerpult. „Ich hab mit der Fünften in Bio dieses Bohnenexperiment gemacht. Die sollten das eigentlich mitnehmen, aber da hat gestern keiner dran gedacht und heute waren sie Eis essen und haben die Zeugnisausgabe in der Eisdiele gemacht...“, Frau Martens verdrehte die Augen, „Jedenfalls, ich habe jetzt auch Ferien. Ich kann unmöglich Bohnen mit nach Gran Canaria nehmen. Ich schenke sie dir! Für einen tollen Sommer!“ Ich sah sie entgeistert an. Tolles Geschenk... eine Kiste Experimentebohnen. „Wir haben schon eine Bohne...“, sagte ich lahm. „Super!“, sagte Frau Martens, nahm mir die Zeugnismappe aus der Hand und legte sie in die Kiste, „Dann kennst du dich ja aus. Ich wusste, du bist die Richtige! Und Bohnen...“, jetzt zwinkerte sie mir verschwörerisch zu, „...Bohnen erinnern uns daran, dass man selbst aus den dunkelsten Kisten wieder ins Licht wächst. Ich glaube, das kannst du gerade brauchen. Luke und Georgina, ja?“ Bevor sie weiter reden konnte, nahm ich die verdammte Kiste, die sie mir jetzt entgegenhielt und verschwand, so schnell ich das mit den ganzen Bohnen konnte. „Vielleicht bringst du im kommenden Schuljahr ja eine Bohnensuppe mit für die Klasse?“, rief sie mir noch hinterher und „Schöne Ferien! Lass dir nicht den Sommer verderben! Sei wie die Bohne!“ Ich hörte sie noch bis zur Zwischentür. Die hatte doch einen Knall! Ich würde die Bohnen genau bis zum Fahrradständer tragen. Da stand ein Mülleimer. Das war ein gutes Feriendomizil für Bohnen. Konnten sie ja dann raus wachsen, wenn es ihnen zu blöd war da drin. Der Mülleimer war zu klein für die Kiste. Außerdem stand da der Hausmeister. Ich hatte

echt keinen Nerv für weitere Gespräche, ich wollte nur noch nach Hause. Also klemmte ich die Kiste auf den Gepäckträger, Expander drüber, nichts wie weg. Das Fahrradfahren tat gut. Das erste Mal seit über einer Woche fühlte es sich so an, als könnte ich vielleicht überleben. Vielleicht. Und mit dem Treten in die Pedale spürte ich auch immer mehr Wut. Was bildete sich Luke eigentlich ein? Nicht mit mir! Ich würde mir meinen eigenen Sommer machen.

Lori wartete schon auf mich. Saß auf den Stufen vor dem Haus wie ein kleiner Hund und rannte auf mich zu. „Zoe! Zoe, Zoe, Zoe! Du bist wieder da! Gehen wir Eis essen? Ich hab noch Geld von Oma! Nicht wieder in dein Zimmer! Bitte! Zoe! Ich hab dich so vermisst!“ Und dann heulte das kleine Ding doch tatsächlich. Hing an meinem Hals und schluchzte, als ob ich auf Weltreise gewesen wäre. „Hey...“, sagte ich, „Hey, hey, hey, kleines Mädchen... lass mich doch erstmal absteigen... tut mir leid, dass ich mich so verkrochen habe, aber mir ging es echt mies die letzten Tage“ – „Aber jetzt geht es dir besser, oder? Du verschwindest nicht wieder in deinem Zimmer, oder? Ich muss nicht die ganzen Ferien alleine sein, oder?“, Lori blinzelte mich an. Mit nassen Augen. Mann, Mann, Mann! Konnte man nicht mal in Ruhe Liebeskummer haben in dieser Familie? „Mir geht es besser“, sagte ich, „Wir lassen uns den Sommer nicht versauen. Natürlich nicht. Luke ist ein Arsch und kann mich mal. Wir machen was ganz Tolles, versprochen“ Lori lächelte schon wieder ein bisschen. „Du hast eine Überraschung für mich, stimmt´s?“, fragte sie und in ihren Augen blitzte es, wie immer, wenn sie sich freute. Lori liebte Überraschungen. Sie guckte zur Kiste auf meinem Gepäckträger. „Oh“, sagte ich, „Das? Das ist eigentlich...“ Lori hüpfte jetzt auf und ab und klatschte in die Hände. Manchmal war sie schon noch sehr klein... „Ja, also, genau“, sagte ich jetzt, „Das ist unser Sommerprojekt. Wir, äh, wir werden...“ Ich wusste nicht genau, was wir werden würden, aber Lori: „Wir werden Influencerinnen!“, rief sie. Lori darf eigentlich nicht ins Internet. Aber natürlich macht sie es trotzdem. Und sie liebt Instagram. Lichterketten, bunte Klamotten, Pampasgras, der ganze Kram. Ich hab meinen Account eigentlich nur zum Gucken und stelle selber nichts online. Aber vielleicht würde sich das jetzt ändern. Influencerin, genau. Ich würde mein Leben jetzt influenzieren. Mit Bohnen. Lori hüpfte immer noch wie ein Flummi. „Sag schon!“, rief sie, „Sag schon, sag schon, sag schon! Was machen wir?“ – „Bohnen“, sagte ich, „Wir machen Bohnen-Content. Bohnen sind total stylish. Quasi so Lichterketten in grün und ohne Strom. Wir sind die green girls, die green guerilla girls und wir werden die ganze Stadt mit Bohnen bombardieren und unser Herz mit grünen Ranken umwuchern und dann übernehmen wir die Weltherrschaft und verbieten das Verlieben in andere als uns! Was sagst du?“ - „Das mit der Weltherrschaft finde ich gut!“, sagte Lori, „Kann ich dann auch ein größeres Zimmer haben?“ – „Klar“, sagte ich, „wir brauchen sowieso mehr Platz. Guck mal!“ Dann hob ich die Kiste vom Gepäckträger und machte sie auf. Lori kreischte begeistert. „Cool! So viele! Wo pflanzen wir die ein?“ - „Keine Ahnung“, sagte ich, „Fensterbank? Badewanne?“ Lori stöhnte: „Mann, Zoe, wir haben nicht mal ne Badewanne. Und Bohnen in der Dusche? Dein Ernst?“ – „Hof 3!“, sagte ich nur. Unser Haus ist nämlich

eines von den ganz alten und die hat man damals, also vor hundert Jahren oder so, so gebaut, dass die Höfe alle miteinander verbunden waren. Hinter den Häusern kann man von Hof zu Hof durchlaufen und kommt dann hinten an einer anderen Straße wieder raus. Unser Hof ist Hof 1. Am nächsten zur Straße, klein und hässlich. Auf Hof 2 sind eine Menge Teppichstangen, auch noch von vorm Krieg, als es noch keine Staubsauger gab und eine olle Schaukel, die aber schief hängt und einen Sandkasten, in den die Katzen reinmachen. In Hof 3 war ich ewig nicht gewesen. Aber im Treppenhaus hing schon seit Wochen ein penetrant fröhlicher Zettel: „Projekt Hofgarten! Wer macht mit? Meldet euch bei Doris Larisch aus Haus 3! Wir wecken den alten Garten aus dem Dornröschenschlaf! Mitzubringen: Gute Laune und eine Schaufel!“ Na ja. Mit guter Laune konnte ich nicht punkten. Schaufel auch nicht. Aber eine Kiste Bohnen. Das galt auch, fand ich. Wir liefen also zu Hof 3. Die Häuser standen hier weiter auseinander. Es war sonnig. In der Mitte stand ein kleineres Haus, das ehemalige Gartenhaus. Da hatte vorm Krieg, wie die olle Maschurke immer sagte, mal ein Gärtner gelebt. Dann war da lange gar nichts mehr gewesen, aber jetzt war hier alles voll mit Erde und einem Zaun und überhaupt sah es ganz anders aus. Eine Frau verteilte mit einer Schaufel die Erde von dem riesigen Haufen auf kleine Beete. Vor dem Gartenhaus stand eine neue Bank und dieser weiße Zaun. Als ob wir gerade in ein Bilderbuch hinein spaziert waren. „Hallo!“, rief die Frau uns zu, „Ihr wollt mitmachen? Das sind ja tolle Pflanzen, super vorgezogen, das geht jetzt ratzfatz!“ – „Äh“, sagte ich, „Also, wir wollten eigentlich nur die Bohnen...“ – „Ihr könnt das Beet beim Gartenhaus haben! Guckt mal, da an der Seite sind Rankhilfen! Ich helfe euch gleich, muss nur noch hier die Erde verteilen. Kleine Pflanzschaufeln sind da unter der Bank in dem Korb!“ - „Du bist so cool!“, rief Lori und sah mich voller Bewunderung an, „Wie hast du das geschafft, das die ganze Zeit geheim zu halten? Das ist so, so toll! Das ist die beste Sommerüberraschung überhaupt! Soll ich mich vor die Kiste stellen und du machst ein Foto?“ Sie hüpfte zur Bohnenkiste, nahm sich einen Topf heraus und posierte vor dem Rankgitter. „Aber ohne Gesicht!“, sagte ich zu Lori, „Denk dran, du bist viel zu klein für Instagram! Mama macht mich fertig, wenn sie das mitkriegt.“ Lori lachte: „Wir sind doch total geheim, wir sind die green gorillas, hast du doch gesagt!“ – „Guerillas! Das heißt wir sind kleine Kämpfer...“ – „Gorillas!“, rief Lori, „Groß sind wir! Und außerdem lieben Gorillas Bohnen!“ – „Okay, meinerwegen, green gorillas, ich mach uns einen neuen Account...“ Jetzt hatte ich die Sache angefangen, dann konnte ich es auch richtig machen. Nach einer Woche wären die Bohnen vermutlich sowieso eingegangen und Lori hätte die Lust verloren. Aber bis dahin - sie freute sich so - machte ich eben mit. Und dann pflanzten wir tatsächlich die Bohnen ins Beet. Die Frau mit der Schaufel kam zu uns rüber und sagte, sie wäre „die Doris“ und hätte das Gartenprojekt bei der Hausverwaltung durchgeboxt und sie würde sich freuen, dass „die jungen Leute“ jetzt mitmachen. Also, wenn jemand „junge Leute“ sagt, da wird mir schon schlecht, aber Doris freute sich ganz in echt. Sie half uns mit den Rankgittern und, darauf war Lori dann richtig stolz, sie stellte ein Schild

in unserem Beet auf: „Green Gorillas“. Das fotografierte ich natürlich auch noch. „Bis morgen!“, sagte Doris, als wir fertig waren. Lori strahlte.

Sommerferien, das hieß eigentlich ausschlafen bis zum Mittag. Stattdessen stand am nächsten Morgen Lori bereits um halb sieben vor meinem Bett. „Lass uns in den Garten gehen!“, flüsterte sie mit durchdringender Lautstärke direkt in mein Ohr. „Mann, Lori, lass mich in Ruhe, die Bohnen schlafen bestimmt auch noch! Geh wieder ins Bett...“ Ich erschrak fast zu Tode, als ich die Augen aufmachte. Direkt vor meinem Gesicht war eine Gorillafratze. Lori hatte in der Faschingskiste gewühlt. Passend dazu trug sie ein Punkrock-Shirt von Mama als Kleid und Gummistiefel. Und sie gab nicht auf. „Bohnen sind Frühaufsteher!“, sagte sie, „Und wir brauchen Content mit Sonnenaufgang. Das macht QueenGreen von Instagram auch so!“ – „Hast du schon wieder das Tablet gemopst?“, fragte ich, aber Lori zog schon an meiner Bettdecke. Ich quälte mich aus dem Bett. Und staunte. Lori musste schon ewig auf sein. Sie hatte Brote geschmiert und eine Saffflasche, Teller und Gläser in unseren Einkaufskorb gepackt. „Lo-hos, Zoe! Komm schon!“ Ich zog mir irgendwas über und dann schlichen wir uns aus der Wohnung. Mit Mama war vor Mittag ohnehin nicht zu rechnen. Samstag war der Tag, an dem sie den Schlaf der gesamten Woche nachholte, sagte sie immer. Beim Garten war noch nichts los. Die Bohnen allerdings, da hatte Lori recht gehabt, waren wirklich Frühaufsteher, oder nachtaktiv, was weiß ich. Jedenfalls waren sie wohl froh gewesen, aus dem muffigen Klassenzimmer raus zu kommen, und hatten die Kletterhilfen sofort in Beschlag genommen. Es sah aus, als wären sie schon wochenlang hier gewachsen, so ordentlich ringelten sie sich um die Metallstäbe. Wir machten erst Wasser-Frühstück für die Bohnen, dann Foto-Frühstück für Insta, dann frühstückten wir wirklich. Lori guckte verträumt über die Beete. Die Kleine. Ganz schön groß geworden. „An was denkst du?“, fragte ich sie und sie atmete ganz tief ein und seufzte dann. „Ich denke gerade“, sagte sie, „wie wunderwunderschön das Leben ist. Zoe, das wird ein Zaubersommer. Ich habs im linken Zeh!“ Lori hatte natürlich gar nichts im linken Zeh. Das war ein Spruch von Oma Inge. Seit ihrem Beinbruch vor ein paar Jahren, behauptete Oma Inge, ihr Zeh hätte hellseherische Kräfte entwickelt. Er würde sie kitzeln, bevor etwas Gutes geschehen würde. Lori träumte weiter vor sich hin: „Etwas Gutes, etwas Großes, etwas sehr, sehr Glückliches! Ha! Jetzt kitzelt es wie verrückt!“ – „Zieh mal den Gummistiefel aus“, sagte ich und als Lori ihren Fuß rauszog, krabbelte ein erleichterter Marienkäfer in Richtung Knöchel und machte einen eiligen Abflug. Ich lachte: „Toller Zeh! Der einzige, der hier gerade Glück hatte, war der Käfer!“ Aber Lori blieb ernst. „Es kitzelt immer noch, Zoe. Und Marienkäfer bringen extra Glück, das weiß jeder!“ „Wahrscheinlich hast du Fußpilz...“, sagte ich und Lori streckte mir die Zunge raus: „Du bist doof!“ Ich wollte nicht streiten mit Lori. Ich konnte mich noch gut an mich selbst mit sieben erinnern. Da war alles möglich.

Es war eigentlich total bescheuert. Das hätte mein erster fast-erwachsen-Urlaub mit Freund und Fahrrad und Zelt werden sollen. Stattdessen hatte ich jetzt Lori an der Backe, die sich weigerte, in die Ferienbetreuung zu gehen, weil sie schließlich selbst einen Garten zu betreuen hätte und außerdem lieber bei mir blieb. Und natürlich diese Bohnen, die die Martens mit der Fünften wahrscheinlich genmanipuliert hatte, so wie das Zeug in die Höhe wuchs. Eigentlich wollte ich das alles blöd finden und Lori abwimmeln und vielleicht mit Marita was ausmachen, ob die mit mir vielleicht spontan irgendwo campen wollte. Aber es war seltsam. Ich schob es jeden Tag wieder auf den nächsten, dann auf die kommende Woche, dann auf die danach. Mein Herz humpelte immer noch so herum, wie Oma Inge nach dem Beinbruch. Ich guckte mir ja auch ungefähr hundert Mal am Tag die Fotos von Luke und mir an, damit der Schmerz frisch blieb... Aber, und das hatte ich Lori zu verdanken, die Galerie füllte sich mit anderen Fotos. Bohnenbildern und welche von anderem Grünzeug, was Doris da vorher schon angepflanzt hatte. Um ehrlich zu sein, Mama kaufte zwar, wenn´s irgendwie ging, ALDI-bio und unser Duschgel war von Alverde, aber ob das jetzt Kartoffelpflanzen waren oder aus den grünen Beeren zwischen den Blättern doch Tomaten wurden – davon hatte ich echt null Plan gehabt. Wahrscheinlich lag es auch an Lori, die mit Gorillamaske und in Gummistiefeln irgendwas zwischen absurd und niedlich aussah, dass unser Instagram-Account immer mehr Follower hatte. Lori zwang mich sogar, mein Smartphone einen ganzen Tag von sechs Uhr morgens bis neun Uhr abends auf einem Stativ vor einer der Bohnenknospen aufzustellen und ungelogen alle zehn Minuten ein Foto zu machen. Unser Zeitraffer-Video davon bekam ich dann selbst von einer Freundin zugeschickt: „Guck mal GreenGorillas, voll schön!!!“ – „Ja, kenn ich schon“, schrieb ich zurück. Ich hatte echt keine Lust, dass ich nach den Sommerferien das Gorilla-Girl an unserer Schule wäre.

Im Garten war irgendwie immer was zu tun. Nicht den ganzen Tag natürlich, oft lag ich in der Hängematte, die Doris zwischen zwei Teppichstangen aufgehängt hatte, guckte Videos oder las etwas. Aber Lori war nicht aus den Beeten raus zu kriegen. Mama war erst skeptisch gewesen, was das da sollte mit dem Hofgarten, kam jetzt aber selber nach der Arbeit oft runter und setzte sich mit ihrer Flasche Wein auf die Gartenbank. Und dann setzte sich Doris dazu oder die alte Maschurke, die von Haus 2 rübergeschlurft kam. Ich konnte die erst nicht leiden, aber sie wusste echt viel über Pflanzen. Als die Bohnen Läuse hatten, wäre Lori fast ausgerastet. Das Green Gorilla Projekt kurz vor dem Aus! Das durfte nicht passieren. Aber die alte Maschurke ging mit Lori Brennesseln suchen, davon gab es in Hof 4 reichlich und dann setzten die beiden eine Jauche an, die stank so dermaßen, dass die Blattläuse schon vom Windhauch tot umfallen mussten. Natürlich wurde auch das alles für Insta dokumentiert, wie Lori mit Gorilla-Face und einer Pflanzenspritze gegen die Läuse fightete. Und Doris hatte einen weiteren Deal mit der Hausverwaltung gemacht: Wir bekamen den Schlüssel zum alten Gartenhaus. Ein dicker, schwerer, hundert Jahre alter Schlüssel. Durch die blinden Fenster

hatten wir nicht hinein sehen können, aber als Doris die Tür aufschloss, wurde uns klar, dass das Häuschen wirklich komplett vergessen worden war. Diese Zeitreise brachte uns dann endgültig den Durchbruch auf Instagram: „Sie öffnen eine hundert Jahre alte Tür. Du ahnst nicht, was sie dahinter gefunden haben...“ Und wir hatten hier ganz in echt und ohne Clickbaiting eine vor ungefähr 70 Jahren verlassene Wohnung. Alles stand noch so, wie es der Gärtner verlassen hatte. Zuerst trauten wir uns gar nicht, etwas anzufassen oder zu verändern, aber dann fing Doris an Staub zu wischen und Mama nahm die alten Gardinen mit für die Waschmaschine und Lori klopfte mit dem originalen Teppichklopfer den Staub von hundert Jahren aus den Teppichen. Es gab eine kleine Küche mit einer Kochmaschine und als wir das verlassene Krähennest aus dem Schornstein entfernt hatten, heizten wir den Ofen an und die alte Maschurke zeigte uns, wie das ging mit den Eisenringen. Wir fühlten uns wie im Puppenhaus, es gab eine kleine Stube und ein weiteres Zimmer mit einem Bett, das der Gärtner vielleicht selbst gezimmert hatte. 1918 war in das Kopfteil geschnitzt. Strom gab es nicht, aber wie durch ein Wunder waren die Wasserleitungen intakt geblieben. Wir guckten aus den frisch geputzten Fenstern, die alte Maschurke hatte Lori Zeitungspapier und einen derbe stinkenden Spiritus gegeben, das wäre das beste für alte Fenster. Lori hatte geputzt wie verrückt. Wenn man die Augen ein bisschen zukniff und das Licht stimmte, konnte man wirklich glauben, es wäre wieder 1918 und wir die Töchter des Gärtners. Und als ich dann mal wieder die Fotos mit Luke durchklickte, fühlte sich das endlich auch fast so an wie hundert Jahre her. Und dann kamen die Bohnen. Dick und fett und grün. Wir freuten uns, die Follower feierten. Aber, auch klar: Wenn die Bohnen reif sind, sind die Ferien fast vorbei.

Am letzten Ferienwochenende bestand Lori darauf, im Gartenhäuschen zu übernachten. „Bitte! Zoe passt auf mich auf!“ Ich sah sie mit großen Augen an. Aber wenn Lori was will, ist nichts zu machen. Also zogen wir mit unserer Besuchermatratze ins Gartenhaus um. Die alte Strohpolsterung war toll für Instagram, zum drauf schlafen aber doch zu authentisch. Es war ein bisschen eng zu zweit im Bett, aber irgendwie auch schön. „Guck mal, Zoe!“, flüsterte Lori da und zeigte nach oben. Durch die Fensterluke im Dach stand der Mond, als wüsste er genau, wie man bei Instagram gut ankommt. Wir machten kein Foto. Denn jetzt gerade waren wir nicht die Green Gorillas. Sondern nur zwei Schwestern, die eine Kiste mit Zauberbohnen geschenkt bekommen hatten, aus denen der beste Sommer gewachsen war. Lori hatte nicht nur ein größeres Zimmer, sondern ein ganzes Haus bekommen. Und mein Herz war im Schutz der Bohnenranken wieder so heil geworden, dass ich mindestens die Weltherrschaft übernehmen konnte. Aber eigentlich reichte mir mein eigenes Leben. Das eigentlich ziemlich zauberhaft war. Genau so, wie es Loris hellseherischer Zeh vorhergesagt hatte.